

Roland Sila

MORODER, Leander/OBERMAIR, Hannes/RINA, Patrick (eds.): *Lektüren und Relektüren / Leggere, riflettere e rileggere / Nrescides letereres y letures criticbes, Studia Prof. Ulrike Kindl septuagenariae die XVI mensis Oct. anni MMXXI dicata*, San Martin de Tor, Istitut Ladin Micurá de Rü 2021, 540 pp.

Es ist eine schöne Tradition der Wissenschaftswelt, verdienten Persönlichkeiten zu einem runden Geburtstag oder einem beruflichen Wendepunkt eine Festschrift zu widmen. Dass dies nun auch Ulrike KINDL zu Ehren anlässlich ihres 70. Geburtstages umgesetzt wurde, ist äußerst verdienstvoll. Doch die Festschrift ist nicht nur eine akademische Ehrung, vielmehr wird diese bereits im Vorwort der Herausgeber Hannes OBERMAIR, Patrick RINA und Leander MORODER als “Dankesschrift” bezeichnet, was darauf schließen lässt, wie viele Wegbegleiter, die in dem sehr schön gestalteten Band versammelt sind, über eine wissenschaftliche Zusammenarbeit hinaus durch eine persönliche Freundschaft mit Ulrike KINDL verbunden sind.

Sehr stimmig ist daher die Einleitung zur Biografie von KINDL, die Hans HEISS eine “kleine Hommage” nennt, und auch die als “laudatio” genannte Würdigung von Marcello SOFFRITTI, der von italienischer Seite die großen Verdienste KINDLS kurz umreisst.

Wünschenswert auch für andere akademische Festschriften wäre ein Interview wie jenes in diesem Band mit der Geehrten, das von Elisa TAPPEINER geführt wurde. Neben einem Rückblick auf die vielen Facetten im wissenschaftlichen Werk finden auch Themenblöcke zu Südtirol, Fragen der Integration, ihre Rolle als Lehrende und ihre gegenwärtige Einschätzung von Wissenschaft und Politik Platz – und dies in einer Form, die auch persönlichen Einordnungen Raum geben. Dies ist sehr zu begrüßen und wird hoffentlich dazu motivieren, sich zukünftig neben den unzähligen wissenschaftlichen Ergebnissen auch der Person Ulrike KINDL und den von ihr aufgeworfenen Forschungsfragen umfassend zu widmen. Abgeschlossen wird der Einleitungsteil durch ein Werkverzeichnis, das bis zum Erscheinen der Festschrift auf beachtliche 138 Publikationen verweisen kann.

Den nun folgenden 27 Beiträgen des Bandes ist gemein, dass sie sich alle mit der Biografie und dem Werk der Geehrten auseinandersetzen, ein weiteres Zeichen für das hohe Ansehen, dass Ulrike KINDL in Fachkreisen genießt.

Sehr persönlich nähert sich der Romanist Roland BAUER, indem er den Nachnamen der Geehrten zum Gegenstand seiner Untersuchungen macht. Neben der Darstellung der Verbreitung des Namens und seiner Abwandlungen im deutschsprachigen Gebiet kragt er in seinem Beitrag auch kurz auf die romanische Verbreitung aus und kommt hier speziell auf das Rätoromanische und Ladinische, eine Referenz auf einen Forschungsschwerpunkt von KINDL, zu sprechen.

Gar ein Denkmal für Ulrike KINDL schlägt Adina GUARNIERI in ihrem Aufsatz vor und widmet sich einer aktuellen Forschungsfrage nach der Sinnhaftigkeit der Denkmalkultur (in Südtirol). Sie arbeitet trefflich heraus, wie die Denkmäler auch in Südtirol männlich dominiert sind und einer Neubewertung bedürfen, um aus heutiger Sicht gerechtfertigt zu sein. Neben zahlreichen bekannten Denkmälern, die in den letzten 120 Jahren entstanden sind und die sie exemplarisch abhandelt, wirft sie auch Fragen auf, die man einer genaueren Betrachtung unterziehen sollte.

Ein weiterer Schwerpunkt des Bandes lässt sich durch die Verortung der Herkunft von KINDL in Meran festmachen. Sie, die den Großteil ihres beruflichen Lebens außerhalb Südtirols verbracht hat, war ihrer Heimat stets kritisch verbunden, was auch durch die Themenwahl der Autor:innen gut sichtbar wird. Der ehemalige Bürgermeister Merans und Volkskundler Paul RÖSCH arbeitet in seinem Beitrag anhand ausgesuchter Biografien die Bedeutung der Zuwanderung für Meran heraus. Sehr deutlich wird in den Biografien dieser Menschen, die alle vor dem Ersten Weltkrieg in Meran ansässig wurden, wie durch Migration positive Entwicklungen in der Passerstadt möglich waren, die bis heute ihre Wirkung entfalten. Damit ist dieser Beitrag auch ein wichtiger aktueller Input zur Frage der Migrationsgeschichte.

Mediengeschichtlich spannend ist die Darstellung von Leo HILLEBRAND, der sich der Meraner Presse, in erster Linie mit ihren Zeitungen “Meraner Zeitung” und “Burggräfler”, bis 1945 befasst. Hier wird der starke politische Einfluss, dem das Zeitungswesen in Tirol bis heute ausgesetzt ist, herausgearbeitet und macht deutlich, dass hinter einem erfolgreichen Verlag meist eine Familie oder eine starke Einzelpersönlichkeit, im konkreten Fall Albert Ellmenreich, prägend ist bzw. war.

2020 publizierte u.a. Ulrike KINDL im Band *Kafka in Meran*, der von Patrick RINA und Veronika RIEDER in Bozen herausgegeben wurde. Auch Guido MASSINO war als Autor vertreten. In der Festschrift fügt er seinen Forschungen nun einen weiteren Aspekt hinzu und beschäftigt sich mit der Pension Ottoburg in Meran,

in der Franz Kafka 1920 abgestiegen war. Sein Beitrag beschränkt sich aber nicht auf die Darstellung der Gaststätte, vielmehr zeichnet er eine Herkunftsgeschichte der jüdischen Eigentümer und liefert hiermit einen Beitrag zur Meraner Stadtgeschichte.

Die Brunecker Trinkstube stellt der Brunecker Stadtarchivar Andreas OBERHOFER in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, bewegt sich zeitlich allerdings ins frühe 16. Jahrhundert zurück. Mit seinem Aufsatztitel *Eine Frau mit Buch* weist er einerseits auf ein Motiv der Malereien in der Stube hin, andererseits war die Wahl des Titels sicherlich der Geehrten zugedacht. Neben der Beschreibung der unterschiedlichen Motive der Malereien und der konkreten Untersuchung der Darstellung der Frau mit Buch, das vergleichbare Motive sucht, kann sein Beitrag als eine Frühgeschichte des Lesens betrachtet werden und ist deshalb auch von großem Interesse für die Buchforschung.

Aus dem Stammschloss Tirols stammt der Beitrag von Siegfried DE RACHEWILTZ, der sich mit den Darstellungen von Sirenen auf Südtiroler Fundstücken beschäftigt und damit ebenso wie OBERHOFER die Frau als Motiv in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellt. Allerdings greift er mit dem Motiv der Sirene ein Fabelwesen auf, das auch Ulrike KINDL in ihren Forschungen begleitet hat. Ihren Forschungen und Fundstücken fügt er eine Darstellung einer Sirene hinzu, die sich an der Laibung des Portals von Schloss Tirol befindet. Weitere interessante Fundstücke werden in die Betrachtung aufgenommen und auf eine wesentliche Komponente verwiesen, nämlich dass ein Teil der Fresken in den letzten Jahren verloren gegangen ist – RACHEWILTZ' Beitrag ist also auch als eine Dokumentation gegen das Vergessen zu lesen.

Einen humorvollen, aber höchst interessanten Beitrag liefert Leo ANDERGASSEN ab, indem er das Gästebuch der Haselburg aus der Zeit von 1880 bis 1895 vorstellt. Damit erschließt er eine Quelle, die für den Kreis um Franz von Defregger noch nicht ausgewertet wurde. Dieser Kreis verbrachte ab den späten 1870er-Jahren viel Zeit in Südtirol und verewigte sich sowohl schriftlich als auch zeichnerisch in diesem Gästebuch. Der Geselligkeit ist in Wort und Bild viel Raum gewidmet, klischeehafte Darstellungen des Lebens auf einer Burg lassen zukünftig vielleicht noch Rückschlüsse über die Wahrnehmung des Mittelalters und der mittelalterlichen Burgen im späten 19. Jahrhundert zu.

Die Gründung des Bozner Museums Kreuzer-Eccel im Jahr 2017 nimmt wiederum Hannes OBERMAIR zum Anlass, sich der Frage der Geschichte des Hauses in der Silbergasse und der darin entstandenen Sammlung zu widmen. Auch

wenn die Sammlung, die darin präsentiert wird, doch in erster Linie im 20. Jahrhundert zu datieren ist, so gelingt es OBERMAIR doch, mit seinem Beitrag die Bedeutung der Orte, in denen Kunst gezeigt wird für deren Rezeption hervorstreichend.

Ein weiterer Schwerpunkt der Festschrift beschäftigt sich mit Sprache und natürlich mit den Ladinern. Fabio CHIOCCHETTI stellt zwei Briefe von Amadio Calligari vor. CHIOCCHETTI führt hier seine langjährige Forschungsarbeit zu Hugo de Rossi fort und unterstreicht einmal mehr die Bedeutung der Briefe von Amadio Calligari als Belege für frühe Fassaner Sagen, Lieder bzw. volkskundliche Beschreibungen.

Bezug auf das Ladinische nimmt auch Marco FORNI in seinem Beitrag. Er untersucht ladinische Wörter im *Dizionario del dialetto veneziano* von Giuseppe BOERIO, das 1856 erschienen ist. Sehr genau leitet er her, wie BOERIO zu seiner Sammlung gekommen ist, wer zur Verbreitung seines Lexikons beigetragen hat und welche sprachlichen Einflüsse berücksichtigt wurden. Eine Auflistung und Gegenüberstellung der Wortfunde mit den heutigen ladinischen Lexika ordnet die Lemmata ein, woraus ein sprachwissenschaftlicher Mehrwert entsteht.

Mit den Dolomitsagen von Karl Felix Wolff, im speziellen mit der Sage der bleichen Berge, beschäftigt sich Nicola DAL FALCO, der damit ein zentrales Forschungsgebiet von Ulrike KINDL aufgreift.

Josef PRACKWIESER wiederum bedient sich in seinem Aufsatz der Herangehensweise von KINDL bei der Bearbeitung der Wolff'schen Sagen, indem er seine Überlegungen zur Erinnerungskultur des jüdisch-christlichen Kulturraums der letzten beiden Jahrhunderte anhand der Legende des jüdischen Papstes mit deren Prämissen Rückgriff, Neuschöpfung und Popularisierung bearbeitet. Zunächst bettet er die Legende historisch ein, berichtet über deren Rezeption und Bearbeitungen durch Gregorovius, Güdemann und le Fort.

Eine Reihe von zeithistorischen Beiträgen, die sich Interessensgebieten von Ulrike KINDL widmen, können als nächster Themenblock festgemacht werden. Werner PESKOSTA arbeitet in seinem Beitrag heraus, welche Auswirkungen das Degasperi-Gruber-Abkommen für die Ladinier hatte. Dies ist insofern eine relevante Fragestellung, als die Ladinier damals (1946) deckungsgleich mit den Deutschsprachigen behandelt wurden und auf spezielle Bedürfnisse dieser Sprachgruppe nur sehr wenig Rücksicht genommen wurde. Gerade der fehlende Schutz des Ladinischen in Ampezzo oder Buchenstein haben auch darin ihre Ursache.

Der sehr persönlich gehaltene Beitrag von Martha STOCKER widmet sich dem für Südtirol traumatischen Thema der Option. STOCKER war eine der aktiven Personen zur Gestaltung einer ersten Ausstellung zu diesem Thema, der unzählige Polemiken vorangegangen waren. Diese Präsentation war ein enormer Erfolg und darf als Startschuss für unzählige Forschungen zu diesem Thema bis heute gelten, trug sie doch dazu bei, über das Erlebte zu sprechen.

Ein Psychogramm des Kommandanten von Auschwitz, Rudolf Höss, versucht Alessandro COSTAZZA in seinem Beitrag zu dessen Autobiographie. Sehr schlüssig zeichnet er die Mechanismen nach, die die Rechtfertigung der eigenen Taten sehr rasch zu Schuldzuweisungen werden ließen.

Patrick RINA wiederum beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit der Gründung und der theoretischen Unterfütterung des deutschen Nationalstaates vor 150 Jahren, der die Geschichte des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt hat.

Zur Rolle der Alliierten und deren Überlegungen zu den Grenzziehungen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs legt Oswald ÜBEREGGER einen Beitrag vor. Er macht deutlich, dass es vielerlei Überlegungen zur Lösung der unterschiedlichen Ansprüche, aber keine durchgängige Meinung bezüglich der zukünftigen Grenzen gab.

Ihre 2020 erschienene Publikation zur Friedensbewegung in Südtirol in den 1980er-Jahren fasst wiederum Martha VERDORFER in ihrem Artikel zusammen und nutzt die Möglichkeit, auf eine häufig vergessene, aber bedeutende frauenpolitische Friedensinitiative hinzuweisen.

Einem beinahe tagespolitischen Thema widmet sich wiederum Günther PALLAVER, der sich der Frage der doppelten Staatsbürgerschaft für Südtiroler:innen, im speziellen für Ladinier:innen stellt und diese kritisch sieht. Doch trotz repräsentativer Umfrage ist gerade die Zahl der befragten Ladinier zu gering, um klare Rückschlüsse in dieser Frage ziehen zu können.

Ein großer Teil an Beiträgen referenziert auch auf die Germanistin Ulrike KINDL und bietet einen Querschnitt zu literaturwissenschaftlichen Fragen. Vincenzo FERRONE nimmt sich den deutschen Dichterrfürsten Goethe zum Thema und reflektiert die Frage der Religion in dessen Werk zwischen Gnostik, Spinoza und Pelagio. Dabei greift er die von Ulrike KINDL in ihrem Werk angesprochene Bilderwelt auf und stellt sie in Beziehung zu seiner Fragestellung.

Ins späte 18. Jahrhundert führt wiederum Cristina FOSSALUZZA in ihrem Beitrag zum “Magazin der Erfahrungsseelenkunde”, das von Karl Philipp Moritz herausgegeben wurde. Dieser beschreibt in diesem Periodika neue Wege der Mystik und ein neues psychologisches Konzept und bettet dieses in die zeitgenössische Medizin.

Antonio TRAMPUS wiederum bewegt sich am Spannungsbogen zwischen deutscher Kultur und italienischer Literatur und stellt einen Brief des Mönchs und Bibliothekars Christian Joseph Jagemann an Giacomo Casanova in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Von Casanova wurde Jagemann bezichtigt, ein Plagiat eines seiner Texte publiziert zu haben. Anhand seiner Ausführungen gelingt ein Einblick in die Wahrnehmung der italienischen Literatur in Deutschland im 18. Jahrhundert.

Ein Beitrag zur Literatur des 20. Jahrhunderts finden sich bei Michael DALLAPIAZZA, der den Roman *Der Nazi & der Friseur* von Edgar HILSEN RATH aus dem Jahr 1971 untersucht. Der Roman nimmt die Perspektive des SS-Angehörigen und KZ-Aufsehers Max Schulz ein und provoziert nach seiner Übersetzung ins Deutsche 1977 bis heute. DALLAPIAZZA schildert den Diskurs in erster Linie mit der Gegenüberstellung von Wolfgang Hildesheimer und Uwe Johnson und arbeitet heraus, wie das Erzählen von Märchen zur Rechtfertigung einer Traumatisierung herangezogen wird, einer Umkehrung der Täterrolle.

Dem italienischen Dichter Guido Ceronetti wiederum widmet Ivan DUGHERA seinen Beitrag, der dessen Aufenthalt und seiner Wirkung in Südtirol gewidmet ist. Nicht umhin kommt DUGHERA, darauf hinzuweisen, dass es Ulrike KINDL war, die mit ihrer 1989 gemeinsam mit Alberto Mari herausgegebenen Publikation zur Bekanntheit des Schriftstellers beigetragen hat.

Stark biografisch ist das Werk des Südtiroler Dichters Norbert C. Kaser zu lesen, wie Joachim GATTERER in seinem Beitrag herausarbeitet. In der Folge von Begegnungen mit Lehrern aus der DDR im Rahmen eines Treffens in Bozen im September 1974 entstand ein Briefwechsel, der zwar zunächst didaktische Fragen zum Inhalt hatte, gleichzeitig aber viel Raum für persönliche Schilderungen gelassen hat. Eine Reise ins thüringische Bad Berka verband Kasers Interesse an der DDR mit einem dringend notwendigen Kuraufenthalt 1977.

Dem Mitbegründer der Fluxus-Bewegung Dick Higgins und dessen Werk *Lufsymphonie* wiederum widmet Andreas HAPKEMEYER seine Überlegungen. Er arbeitet die intermediale Qualität des Werkes heraus, das stark mit Bild-Text-

Beziehungen versehen ist. Die als Rauminstallation gestaltete Arbeit setzte auf unmittelbare Wirkung und ermöglichte so einen Gedankenraum, der Utopien zuließ.

Die Vielzahl an gelungenen Beiträgen kann als Einladung verstanden werden, sich mit diesen Themen intensiver zu beschäftigen. Der Band zeichnet sich durch einen durchgehend hohen Bezug zur Geehrten aus und ist somit auch Ausdruck großer Wertschätzung gegenüber Ulrike KINDL. Die hochwertige Umsetzung des Buches, die dem ladinischen Kulturinstitut oblag, sei hier nochmals besonders hervorgehoben.

Es ist das Los von Festschriften, dass sie meist weniger denn andere wissenschaftliche Publikationen abseits der Wissenschaftskreise Interesse wecken. Dies hat häufig auch mit der sperrigen, sehr fachspezifischen Themenwahl der Aufsätze zu tun. Dieser Band unterscheidet sich hier stark, es kann von einem gut recherchierten, aber auch gut lesbaren Buch gesprochen werden.